Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 4

Artikel: Unsere Kammer ist warm

Autor: Anacker, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Unsere Rammer ist warm.

Von Beinrich Anacker.

Unsere Kammer ist warm. Leise knistert im Osen das Seuer. Zärtlich spielend umfängt mich dein Arm. Draußen geistert das Abenteuer Durch die silberne Winternacht. Lockendes Schlittengeläute erwacht; Serneher kommt's, und verklingt in der Serne. Zärtlich spielend umfängt mich dein Arm.

Blaß durch's Senster seh'n küble Sterne. Schlaf, mein Lieb, unsere Kammer ist warm . . .

Die Entscheidung.

Erzählung von Jatob Boghart.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

In dem etwas engen Raum erhitten sich die Tänger und es wurde der Borichlag gemacht und angenommen, eine Polonäse hinaus in den Garten und in die fühle Nachtluft zu veranstalten. Die Polonäse war eine Leistung, die sich auch Doktor Niederer zutrauen konnte. Schon war er an Tildes Seite, neigte sich zu ihrem Ohr und brachte seine Einladung vor. Sie hatte Bedenken, es mußte doch Musik gemacht werden. "Einfache Sache", beschwichtigte er sie la= dend, "Sie spielen, bis der tangende Wurm draugen ift, dann folgen wir nach. Im Garten braucht man feine Musik mehr, der Mondschein muß sie ersetzen oder das Rauschen des Laubes in den Bäumen." Sie dankte ihm mit einem Blide für die glüdliche Lösung und schlug mit großer Kraft auf die Tasten. Der fleine Bug bildete sich und glitt aus dem Sälchen ins Freie, voran das junge Bolt, hinterher die Alten, denen es im Bergen wohltat, einen Tang wenigstens 3u markieren. Draußen machte sich die Freude erst recht Luft, die Stimmen wurden lauter, eine junge Rehle ftieß einen Jauchzer aus, der Ries knirschte deutlich den Takt der Schritte. Run faßten sich auch Doktor Riederer und Tilde bei der Sand und huschten den andern nach. Um Bäume und Buide herum bewegte fich die hupfende Schlange, bann über den Rasenplat und um den Teich herum, ins Gartenhäuschen hinein und wieder hinaus, vom Ries auf den Rasen und vom Rasen auf den Ries, vom Schatten in den Mondichein und vom Mondschein in den Schatten gurud. Im Gartenhäuschen hielt Doktor Niederer Tilbe gurud mit festem Rud. Da sie beide den Schluß bildeten, bemerkte niemand ihren Salt. "Sehen Sie, wie gespenstig sich dieser Tang in der Mondnacht ausnimmt!" sagte Doktor Niederer mit gebämpfter Stimme. "Geradezu phantastisch ist's, das Spiel der Gestalten und Schatten, der hellen und dunkeln Kleider! Ich glaube, dort blitte ein Diamant!"

"Es ist ein Märchen!" erwiderte sie, "aber fommen Sie!"

Nun wurde er leidenschaftlich: "Nein, ich komme nicht!. Und auch Sie gehen nicht! Ich verlasse diesen Ort nicht eher, als bis Sie meine Braut sind. Sier habe ich Sie vor einem halben Jahr gefunden, hier halte ich Sie."

Sie suchte ihre Hand frei zu machen, er faßte Sie fester an. "Der Zusall hat uns zusammengeführt", sagte er halb erstidt und ohne Künstelei, denn es ging ja um alles, "der Zusall ist ein kluger Gott, man muß an ihn glauben, man muß ihm willig sein. Ich liebe Sie und Sie lieben mich auch, ja, ja, ich weiß es. Warum denn wollen wir uns gegen unser Schicksal stemmen? Es ist der entscheidende Augenblick. Morgen früh verreisen Sie, und wer weiß, wann wir uns wiedersehen."

"Lassen Sie mich! Sie haben mich überrascht, überrumpelt, ich kann mich jetzt nicht entscheiden, ich muß doch mit der Tante reden..."

"Sind Sie nicht selber ein Mensch und geht es nicht um Ihr Glück? Um Ihr Glück und um meines?"

"Da kommen sie wieder hinter dem Haus hervor, wenn sie uns entdeckten!"

"Reine Angst!" flüsterte er, "es hat jest jeder für sich zu tun und zu denken." Er zog sie zuhinterst in das Gartenhäuschen.

4